

Pressemitteilung – 26. April 2006

Deutsche plädieren für soziale Leistungsgesellschaft

McKinsey-Umfrage Perspektive-Deutschland: Bürger wollen mehr leisten – Gleichzeitig Wunsch nach sozialem Ausgleich – Hohe Reformbereitschaft – Positiver Trend nach Regierungsbildung – Zufriedenheit im Süden am höchsten – Trotzdem: große Angst um den Job

Berlin. Die Mehrheit der Deutschen fordert eine energische Modernisierung ihres Landes. Drei Viertel der Bundesbürger sind der Meinung, dass die Reformen der vergangenen Jahre nicht ausreichen. Große Einigkeit auch bei der Richtung der Veränderung: 83 Prozent sprechen sich für eine bessere Belohnung von Leistung aus, 54 Prozent plädieren für weniger Staat mit einer stärkeren privaten Risikoabsicherung. Gleichzeitig wünscht sich der Großteil mehr sozialen Ausgleich und nimmt den Staat in den Bereichen Gesundheit, Rente und Bildung in die Pflicht. Insgesamt fühlen sich die Deutschen wohl in ihrem Land (61 Prozent) – am meisten im Süden. Nur 7 Prozent sind unzufrieden. Doch für die Zukunft sieht die Mehrheit schwarz: Zwei von drei glauben, dass sich ihre finanzielle Situation verschlechtert. Die Hälfte der Beschäftigten fürchtet um den Arbeitsplatz.

Das sind die zentralen, repräsentativen Ergebnisse der McKinsey-Umfrage Perspektive-Deutschland, die am Mittwoch in Berlin vorgestellt wurde. An der fünften Auflage beteiligten sich von Oktober 2005 bis Januar 2006 mehr als 620.000 Menschen in Deutschland. Neben der Unternehmensberatung McKinsey sind an der Initiative das Magazin stern, das ZDF sowie das Internetportal WEB.DE beteiligt. Perspektive-Deutschland ist die größte gesellschaftspolitische Online-Befragung der Welt.

"Die Ergebnisse von Perspektive-Deutschland sind eine anspruchsvolle Mischung scheinbar widersprüchlicher Elemente. Diese Kombination von links und rechts, dieses Sowohl-als-auch statt des polarisierenden Entweder-oder kennzeichnet eine neue

Entwicklung – die soziale Leistungsgesellschaft", sagte Bundespräsident a.D. Richard von Weizsäcker, Schirmherr von Perspektive-Deutschland, bei der Präsentation der Ergebnisse. Es gelte nun, den begonnenen Reformkurs mutig fortzuführen, dabei aber das Ziel des sozialen Ausgleichs nicht aus den Augen zu verlieren. "Der deutliche Auftrag an die Politik lautet, die sozialen Ziele nicht aufzugeben, aber Anreize zu schaffen, die das private Angebot zur Leistung fördern", so von Weizsäcker.

Mehr Marktwirtschaft, aber mit sozialem Augenmaß

Knapp zwei Drittel (62 Prozent) der Befragten geben an, die deutsche Gesellschaft solle sich in Zukunft schneller als heute verändern. Zugleich entwickeln die Bundesbürger ein ausgesprochenes Gespür für sozialen Ausgleich. Einen Staat, in dem der Einzelne "viel mehr" Lebensrisiken als heute trägt und wo die sozialen Unterschiede "viel größer" sind, befürwortet uneingeschränkt lediglich eine Minderheit von 10 Prozent. Das andere Extrem, den Versorgungsstaat, der alle Risiken trägt und wo Steuern und Abgaben "viel höher" sind als heute, will allerdings auch so gut wie niemand: nur 2 Prozent.

Geprägt ist das derzeitige Stimmungsbild von einer stärkeren Leistungsorientierung. Fleiß und Ehrgeiz sind die wichtigsten Werte der Deutschen (72 Prozent). Die überwältigende Mehrheit bekennt sich zu lebenslangem Lernen, 29 Prozent können "sich auf jeden Fall", 50 Prozent "unter Umständen" vorstellen, in einem anderen Beruf zu arbeiten. Vorausgegangene Umfragen von Perspektive-Deutschland zeigten, dass 79 Prozent der erwerbstätigen Teilnehmer mehr arbeiten wollen, 80 Prozent einen anspruchsvollen Arbeitsplatz bevorzugen, 64 Prozent auch dann noch arbeiten möchten, wenn sie finanziell unabhängig sind.

Andererseits ist der Wunsch nach sozialer Ausgewogenheit dringender als früher. 76 statt 56 Prozent im Vorjahr wünschen sich geringere soziale Unterschiede. 38 Prozent wollen wieder mehr staatliche Verantwortung bei der sozialen Sicherung (Vorjahr 32 Prozent). 64 Prozent fordern eine bessere finanzielle Unterstützung der Familien durch den Staat.

"Die Menschen eilen der Politik voraus. Sie fordern mehr Markt und mehr Gemeinschaft zugleich. Sie erkennen, dass dies kein Gegensatz

sein muss und darf", kommentiert McKinsey-Deutschlandchef Jürgen Kluge. "Die Deutschen wollen keinen Sozialstaat alter Prägung, der den Bürgern jegliche Eigenverantwortung abnimmt und sich als Wohlstandsillusion und Wachstumsbremse entpuppt."

Zukunftssorgen belasten allgemein hohe Zufriedenheit

Unverändert plagen die Deutschen große Ängste: Knapp 60 Prozent der Befragten erwarten eine Verschlechterung ihrer finanziellen Situation. Fast genauso viele (58 Prozent) befürchten, dass sie im Alter nicht mehr für Lebensunterhalt und Gesundheitskosten aufkommen können. Angst um den Job hat jeder Zweite.

Im Gegensatz zu ihren persönlichen Befürchtungen, die im Vergleich zum Vorjahr konstant hoch bleiben, schauen die Deutschen allgemein nicht mehr ganz so pessimistisch in die Zukunft. Hatten vor einem Jahr 55 Prozent weitere Verschlechterungen auf dem Arbeitsmarkt erwartet, sind es nun 47 Prozent. Mit schlechteren Lebensbedingungen für Familien rechnen nur noch 34 statt 40 Prozent, lediglich 24 Prozent gehen von einer Verschärfung der Bildungsmisere in Deutschland aus. Vor Jahresfrist waren es noch 28 Prozent.

Alles in allem kann man in Deutschland gut oder sogar sehr gut leben. Diese Einschätzung teilen immerhin 61 Prozent der Bevölkerung. Mehr als zwei Drittel (69 Prozent) der Deutschen leben gerne in der eigenen Region – die Zufriedensten nach wie vor im Süden. Unter den ersten 20 der insgesamt 117 Regionen, die Perspektive-Deutschland beleuchtet, liegen 16 in Bayern und Baden-Württemberg. Spitzenreiter ist dieses Jahr Bodensee-Oberschwaben, gefolgt vom Südlichen Oberrhein und dem bayerischen Oberland.

Zwar leidet Deutschland immer noch unter dem Ost-West-Gefälle. Doch gewinnen mehr ostdeutsche Regionen an Attraktivität. So belegen die Wirtschaftszentren Dresden und Leipzig in der Rangliste der beliebtesten 15 Großstädte die Plätze neun und zwölf. Mit 70 und 65 Prozent Zufriedenheit liegen sie damit vor Dortmund (64 Prozent) und Duisburg (55 Prozent). Selbst die ostdeutschen Regionen mit der geringsten Zufriedenheit gewinnen an Boden. So verbesserte sich die Region Dessau, die regelmäßig auf den untersten Rängen der Zufriedenheitsskala rangiert, von 27 Prozent im Jahr 2003 um 11 Prozentpunkte auf 38 Prozent.

Hoffnung auf die neue Regierung

Wenig zufrieden sind die Deutschen mit ihren politischen Institutionen. Mehr als 80 Prozent der Befragten sehen bei den Parteien dringenden Verbesserungsbedarf. Dennoch setzen sie auf die große Koalition. Während vor der Regierungsbildung am 22. November 2005 nur 44 Prozent der Deutschen glaubten, dass die neue Regierung den Reformprozess stark vorantreiben werde, waren es anschließend 53 Prozent. Die Zahl der Optimisten stieg bis zum Abschluss der Befragung Ende Januar 2006 durchschnittlich um 2,7 Prozentpunkte pro Monat, die Zahl der Pessimisten sank monatlich um 3,1 Prozentpunkte.

Der Arbeitsmarkt ist mit Abstand das wichtigste Reformthema. 75 Prozent der Befragten sehen "besonders hohen Handlungsbedarf". Um ihren Arbeitsplatz zu sichern, würde jedoch nur etwa ein Drittel der Berufstätigen unbezahlt mehr arbeiten oder Urlaubstage opfern. Gerade einmal ein Viertel würde mehr als 100 Kilometer dafür umziehen. Lediglich 23 Prozent würden auf 10 Prozent des Gehalts verzichten. Arbeitslose sind, wie die Befragung ergab, noch weniger flexibel.

Bürger haben Krise der Sozialsysteme erkannt

An der Krise der staatlichen Sicherungssysteme besteht für die Deutschen kein Zweifel. 60 Prozent erwarten eine Verschlechterung. Bei der Rente hat die Mehrheit der Bürger die Notwendigkeit zur privaten Altersvorsorge erkannt. Weniger als 14 Prozent glauben an eine ausreichende staatliche Absicherung. Fast die Hälfte der Befragten (47 Prozent) hat sich bereits mit dem Thema ausführlich auseinandergesetzt und sich um die eigene Altersvorsorge gekümmert. Allerdings bleibt nach eigenen Angaben 51 Prozent der Deutschen kaum etwas von ihrem Geld übrig, um zusätzlich privat vorzusorgen. Für die Sicherung der gesetzlichen Altersvorsorge favorisieren 39 Prozent eine niedrigere Rente mit verpflichtender Zusatzversicherung. 29 Prozent hingegen plädieren für eine Erhöhung des Zuschusses aus Steuermitteln.

Beim Thema Gesundheit zeigt sich ein Umschwung. Die Bürger nehmen den Staat wieder stärker in die Pflicht. Während 2002 noch die Mehrheit (52 Prozent) eine Basisversorgung mit niedrigen Beitragssätzen bevorzugte, sind es jetzt nur noch 41 Prozent.

Das Projekt Perspektive-Deutschland

Perspektive-Deutschland ging 2001 zum ersten Mal online. Seitdem findet die Umfrage jährlich statt. Durch eine innovative Methodik, an deren Entwicklung der amerikanische Nobelpreisträger Daniel McFadden maßgeblich beteiligt war, können repräsentative Ergebnisse gewonnen werden. Die für Online-Befragungen typischen Verzerrungen werden erkannt und weitgehend bereinigt.

Pressemitteilung – 26. April 2006

Stuttgart ist die beliebteste deutsche Großstadt

McKinsey-Umfrage Perspektive-Deutschland: Menschen im Süden Deutschlands sind am zufriedensten – Bei den Regionen ist Bodensee-Oberschwaben Spitze – Osten ist besser als sein Ruf

Berlin. Stuttgart als Großstadt, Bodensee-Oberschwaben als Region – die zufriedensten Deutschen leben im Süden der Bundesrepublik. Von den beliebtesten 20 der insgesamt 117 Regionen liegen sogar 16 in Bayern und Baden-Württemberg. Hinter Spitzenreiter Bodensee-Oberschwaben mit den Städten Ravensburg und Sigmaringen folgt der Südliche Oberrhein um Freiburg und das bayerische Oberland mit seinen Aushängeschildern Garmisch-Partenkirchen und Bad Tölz. Mehr als 80 Prozent der Befragten leben gerne in diesen Regionen. Schlusslichter in der Rangliste sind Halle und die Altmark. Dort sind jeweils weniger als 40 Prozent der Befragten zufrieden. Aufsteiger bei den Großstädten ist Düsseldorf. Die Rhein-Metropole rangiert nun hinter den Spitzenreitern Stuttgart und München auf Rang drei, den sie sich mit Hamburg teilt.

Das sind repräsentative Ergebnisse der McKinsey-Umfrage Perspektive-Deutschland, die am Mittwoch in Berlin vorgestellt wurde. An der fünften Auflage beteiligten sich von Oktober 2005 bis Januar 2006 mehr als 620.000 Menschen in Deutschland. Neben der Unternehmensberatung McKinsey sind an der Initiative das Magazin stern, das ZDF sowie das Internetportal WEB.DE beteiligt. Sie ist die größte gesellschaftspolitische Online-Befragung der Welt.

In Deutschland kann man gut oder sogar sehr gut leben. Diese Einschätzung teilen immerhin 61 Prozent der Bevölkerung. Nur 7 Prozent sind unzufrieden. Mehr als zwei Drittel (69 Prozent) der Deutschen leben gerne in der eigenen Region. Unter den Bundesländern fühlen sich die Menschen in Baden-Württemberg am wohlsten. 80 Prozent der von Perspektive-Deutschland Befragten leben gerne dort. Hamburg folgt mit 78 Prozent auf Platz zwei, Bayern mit 77 Prozent auf dem dritten Rang. Am unzufriedensten mit dem Leben in ihrer Region sind die Menschen in Thüringen (50

Prozent), Mecklenburg-Vorpommern (49 Prozent) und Sachsen-Anhalt (39 Prozent).

Zwar leidet Deutschland immer noch unter dem Ost-West-Gefälle. Doch gewinnen mehr ostdeutsche Regionen an Attraktivität. So belegen die Wirtschaftszentren Dresden und Leipzig in der Rangliste der beliebtesten 15 Großstädte die Plätze neun und zwölf. Mit 70 und 65 Prozent Zufriedenheit liegen sie damit vor Dortmund (64 Prozent) und Duisburg (55 Prozent). Selbst die ostdeutschen Regionen mit der geringsten Zufriedenheit gewinnen an Boden. So verbesserte sich die Region Dessau von 27 Prozent Zufriedenheit 2003 um 11 Prozentpunkte auf 38 Prozent – auch wenn es im bundesweiten Ranking nur zu einem enttäuschenden drittletzten Platz reicht.

Doch der Osten ist besser als sein Ruf. Die Zufriedenheit in alten und neuen Bundesländern nähert sich allmählich an. So lag die Differenz zwischen der Zahl der zufriedenen Bürger in Ost und West im Jahr 2002 noch bei 34 Prozentpunkten. Heute sind es etwa 10 Prozentpunkte weniger.

Finanzielle Sorgen und Angst um den Arbeitsplatz bestimmen die Zufriedenheit. Knapp 60 Prozent der Teilnehmer von Perspektive-Deutschland erwarten eine Verschlechterung ihrer finanziellen Situation. Fast genauso viele (58 Prozent) befürchten, dass sie im Alter nicht mehr für Lebensunterhalt und Gesundheitskosten aufkommen können. Deshalb plädiert die Mehrheit für eine energische Modernisierung des Landes mit Reformen, die Opfer verlangen, aber zu keinen sozialen Ungleichgewichten führen. Richard von Weizsäcker, Bundespräsident a.D. und Schirmherr der Initiative, sieht das Land auf dem Weg in eine "soziale Leistungsgesellschaft", die durch weniger Staat, mehr Markt, aber auch mehr Gemeinschaft gekennzeichnet sei.

Das Projekt Perspektive-Deutschland

Perspektive-Deutschland ging 2001 zum ersten Mal online. Seitdem findet die Umfrage jährlich statt. Durch eine innovative Methodik, an deren Entwicklung der amerikanische Nobelpreisträger Daniel McFadden maßgeblich beteiligt war, können repräsentative Ergebnisse gewonnen werden. Die für Online-Befragungen typischen Verzerrungen werden erkannt und weitgehend bereinigt.

Pressemitteilung – 26. April 2006

Jobsuche: Arbeitslose machen weniger Zugeständnisse als Beschäftigte

**McKinsey-Umfrage Perspektive-Deutschland: Arbeitsmarkt ist
Top-Thema – Perspektiven fehlen – Ein Drittel der
Berufstätigen zu einschneidenden Maßnahmen bereit**

Berlin. Der Arbeitsmarkt ist für die Deutschen mit Abstand das wichtigste Reformthema. Drei Viertel der Bürger sehen "besonders hohen Handlungsbedarf". Trotzdem wäre nur etwa ein Drittel der Berufstätigen zu unbezahlter Mehrarbeit und zum Verzicht auf Urlaubstage bereit, wenn sie damit ihren Job sichern könnten. Nur ein Viertel würde mehr als 100 Kilometer dafür umziehen, lediglich 23 Prozent würden auf 10 Prozent ihres Gehalts verzichten, ergab die McKinsey-Umfrage Perspektive-Deutschland. Arbeitslose sind, wie die Befragung ergab, noch weniger flexibel.

Perspektive-Deutschland, deren repräsentative Ergebnisse am Mittwoch in Berlin vorgestellt wurden, ist eine gemeinsame Initiative von McKinsey, dem Magazin stern, dem ZDF und dem Internetportal WEB.DE. An der fünften Auflage beteiligten sich von Oktober 2005 bis Januar 2006 mehr als 620.000 Menschen in Deutschland. Sie ist die größte gesellschaftspolitische Online-Befragung der Welt.

Schwankende Wochenarbeitszeiten und Umschulungen sowohl bei Berufstätigen zur Sicherung ihres Arbeitsplatzes als auch bei Arbeitslosen im Falle eines neuen Jobs werden mit deutlicher Zweidrittelmehrheit akzeptiert. Härtere Maßnahmen wie Lohn- und Urlaubsverzicht stoßen dagegen auf große Skepsis. Am unpopulärsten ist der Umzug von mehr als 100 Kilometern zu einer neuen Arbeitsstelle. 49 Prozent der Berufstätigen und 57 Prozent der Arbeitslosen lehnen diesen Schritt klar ab. Nur am Wochenende zu Hause zu sein, kommt für 46 Prozent der Berufstätigen und 48 Prozent der Arbeitslosen nicht in Frage.

Während sich die Verzichtsbereitschaft der Berufstätigen im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert hat, ist sie bei den

Arbeitslosen sogar deutlich gesunken. Sie hat über alle Alters-, Bildungs- und Einkommenschichten zwischen 3 und 6 Prozentpunkten abgenommen.

Vier von zehn Berufstätigen und Personen in Ausbildung oder Umschulung schätzen, dass die Zahl der Arbeitsplätze in ihrem Betrieb in den nächsten Jahren abnehmen wird. Als Gründe werden überwiegend Rationalisierungsmaßnahmen, technischer Fortschritt und Outsourcing sowie hohe Lohn- und Lohnnebenkosten und schlechtes Management angegeben. Nur 16 Prozent der Befragten gehen davon aus, dass neue Arbeitsplätze in ihrem Betrieb geschaffen werden.

Die geplante Lockerung des Kündigungsschutzes und eine Ausweitung der Probezeit bei Neueinstellungen auf 24 Monate trifft bei den Arbeitnehmern auf große Skepsis: 73 Prozent der befragten Berufstätigen glauben nicht, dass dadurch neue Arbeitsplätze in ihrem Betrieb entstehen. Die Hälfte der Selbständigen (51 Prozent) jedoch gibt an, in diesem Falle neue Jobs zu schaffen.

Selbständigkeit gewinnt an Attraktivität

Die Skepsis gegenüber Selbständigkeit nimmt weiter ab. Konnten sich 2001 nur 37 Prozent der befragten Berufstätigen, Arbeitslosen, Studenten und Hausfrauen vorstellen, eine eigene Firma zu gründen, sind es unter diesen Personengruppen jetzt bereits 52 Prozent. Besonders hoch ist das Interesse bei Studenten (70 Prozent) und Auszubildenden (56 Prozent). Hürden auf dem Weg in die Selbständigkeit sind jedoch vor allem rechtliche und staatliche Vorschriften sowie ein hohes persönliches finanzielles Risiko.

Das Projekt Perspektive-Deutschland

Perspektive-Deutschland ging 2001 zum ersten Mal online. Seitdem findet die Umfrage jährlich statt. Durch eine innovative Methodik, an deren Entwicklung der amerikanische Nobelpreisträger Daniel McFadden maßgeblich beteiligt war, können repräsentative Ergebnisse gewonnen werden. Die für Online-Befragungen typischen Verzerrungen werden erkannt und weitgehend bereinigt.

Pressemitteilung – 26. April 2006

Überwältigende Mehrheit der Deutschen will Kinder

McKinsey-Umfrage Perspektive-Deutschland: Wunsch nach Kindern vorhanden – Geburtenrate bleibt jedoch dahinter zurück – Akademikerinnen wünschen sich genauso viele Kinder wie andere Frauen – Trotzdem verzichtet fast ein Drittel der Uni-Absolventinnen auf Nachwuchs

Berlin. Der Kinderwunsch der Deutschen ist größer als angenommen. Sieben von acht jungen Deutschen zwischen 20 und 39 Jahren haben oder wünschen sich Kinder. Nur 12 Prozent sprechen sich gegen Nachwuchs aus. Um die derzeitige Bevölkerung ohne Zuwanderung konstant zu halten, müsste jede Frau – rein statistisch – im Schnitt 2,1 Kinder bekommen. Auch wenn die Deutschen davon noch weit entfernt sind, liegt zumindest der durchschnittliche Kinderwunsch pro Frau mit 1,9 nah an diesem Ziel. Das sind Ergebnisse von Perspektive-Deutschland, der weltweit größten gesellschaftspolitischen Online-Umfrage. Initiatoren sind neben der Unternehmensberatung McKinsey das Magazin stern, das ZDF sowie das Internetportal WEB.DE. An der fünften Auflage der Umfrage haben sich von Oktober 2005 bis Januar 2006 mehr als 620.000 Menschen beteiligt.

In der Altersgruppe der 20- bis 39-Jährigen planen nur 12 Prozent ein Leben ohne Kinder. 43 Prozent sind zwar derzeit kinderlos, wünschen sich aber prinzipiell Nachwuchs.

Hohe Kosten sind Hauptargument gegen Kinder

Die Gründe, warum sich 12 Prozent in dieser Altersgruppe gegen Nachwuchs aussprechen, sind vielfältig. Gut die Hälfte lehnt eigene Kinder grundsätzlich ab. Für 50 Prozent der Befragten in diesem Segment sind die "hohen Kosten" das größte Hemmnis. Jedem Dritten fehlt der geeignete Partner, 29 Prozent befürchten berufliche Nachteile. Der Anteil der Frauen, die als künftige Mütter Sorgen vor dem Karriereknick haben, ist doppelt so hoch wie bei Männern.

Fragt man Eltern, warum sie keine weiteren Kinder bekommen wollen, dann geben sogar zwei Drittel die hohen Kosten als Hauptgrund an. Jede zweite Mutter befürchtet zudem berufliche Nachteile. In Westdeutschland nennen 45 Prozent der Mütter auch fehlende Betreuungsmöglichkeiten als Hindernis für weitere Kinder. In Ostdeutschland geben das nur 31 Prozent an.

Besonders Akademikerinnen haben Angst vor Nachteilen im Beruf und schrecken vor dem Mangel an Krippen- und Kindergartenplätzen zurück. Der Anteil der Kinderlosen bei Akademikerinnen liegt zwischen 40 und 45 Jahren bei 30 Prozent. Bei Frauen ohne Uni-Abschluss sind es nur 20 Prozent.

Drei Viertel der Eltern mit Kindern zwischen 6 und 14 Jahren fordern daher, das Freizeitangebot für Jugendliche zu erweitern, 57 Prozent wollen mehr Ganztagschulen, knapp die Hälfte spricht sich für zusätzliche Ganztagskindergärten und Krippen aus. Auch in der Gesamtbevölkerung sind zwei Drittel der Befragten für mehr Jugendtreffs und Vereinsangebote, 50 Prozent halten neue Ganztagschulen für notwendig, ebenfalls die knappe Hälfte plädiert für zusätzliche Krippen und Kindergärten.

Knapp zwei Drittel der Deutschen fordern mehr staatliche Finanzhilfen für Familien, jeder Zweite hält einen Ausbau des kostenfreien öffentlichen Betreuungsangebots für erforderlich. Das viel diskutierte Elterngeld, das einem Elternteil während einer einjährigen beruflichen Pause bis zu 1.800 Euro im Monat Unterstützung garantiert, sehen die Befragten nicht als Allheilmittel. Die größte Attraktivität hat dieses Modell noch bei weiblichen Akademikerinnen, die sich "eher" Kinder wünschen (49 Prozent).

Das Projekt Perspektive-Deutschland

Perspektive-Deutschland ging 2001 zum ersten Mal online. Seitdem findet die Umfrage jährlich statt. Durch eine innovative Methodik, an deren Entwicklung der amerikanische Nobelpreisträger Daniel McFadden maßgeblich beteiligt war, können repräsentative Ergebnisse gewonnen werden. Die für Online-Befragungen typischen Verzerrungen werden erkannt und weitgehend bereinigt.

Die Initiatoren von Perspektive-Deutschland

Ein starkes Bündnis für die Mitsprache der Bürger

Perspektive-Deutschland ist eine gemeinsame Initiative von McKinsey, stern, ZDF und WEB.DE unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident a.D. Dr. Richard von Weizsäcker.

Dr. Richard von Weizsäcker, Bundespräsident a.D.



"Die Ergebnisse von Perspektive-Deutschland sind eine anspruchsvolle Mischung scheinbar widersprüchlicher Elemente. Diese Kombination von links und rechts, dieses Sowohl-als-auch statt des polarisierenden Entweder-oder kennzeichnet eine neue Entwicklung – die soziale Leistungsgesellschaft. Es gilt nun, den begonnenen Reformkurs mutig fortzuführen, dabei aber das Ziel des sozialen Ausgleichs nicht aus den Augen zu verlieren. Der deutliche Auftrag an die Politik lautet, die sozialen Ziele nicht aufzugeben, aber Anreize zu schaffen, die das private Angebot zur Leistung fördern."

Dr. Richard von Weizsäcker, Bundespräsident a.D., ist seit 2002 Schirmherr der Online-Umfrage Perspektive-Deutschland. Von 1969 bis 1981 war er Mitglied und von 1979 bis 1981 Vizepräsident des Deutschen Bundestags, von 1981 bis 1984 Regierender Bürgermeister von Berlin. Von 1984 bis 1994 war Richard von Weizsäcker der sechste Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland. In seinem Amt suchte er immer die Begegnung mit den Bürgern.

Prof. Dr. Jürgen Kluge, Deutschlandchef von McKinsey & Company



"Die Menschen eilen der Politik voraus. Sie fordern mehr Markt und mehr Gemeinschaft zugleich. Sie erkennen, dass dies kein Gegensatz sein muss und darf. Die Deutschen wollen keinen Sozialstaat alter Prägung, der den Bürgern jegliche Eigenverantwortung abnimmt und sich als Wohlstandsillusion und Wachstumsbremse entpuppt."

McKinsey & Company gehört zu den weltweit führenden Managementberatungen. In Deutschland betreut McKinsey die Mehrzahl der 100 größten Unternehmen. Aus dieser Beratungstätigkeit ergeben sich Kontakte und Know-how, die seit Jahrzehnten auch in das gemeinnützige Engagement der Firma einfließen. Allein in diesem Jahr hat McKinsey in Deutschland zahlreiche soziale und kulturelle Projekte unentgeltlich unterstützt. McKinsey investiert durchschnittlich 3 bis 5 Prozent der Arbeitszeit in solche Projekte.

Thomas Osterkorn, Chefredakteur *stern*



"Die Deutschen erwarten von ihrer Regierung endlich Leistung. Dafür sind sie im Gegenzug auch bereit, selber etwas für das Gemeinwohl und die eigene Zukunft zu leisten. So lassen sich die Aussagen der 620.000 Teilnehmer von Perspektive-Deutschland in diesem Jahr zusammenfassen. Die Bürger wollen einen starken Staat – allerdings keinen, der strenge Regeln aufstellt, die das Leben einengen. Gefordert wird ein Staat, der sich kompetent um die komplexen Probleme der sozialen Sicherung und des Arbeitsmarkts annimmt und sie ein für alle Mal löst. Den Menschen ist bewusst, dass sie für Steuern und Sozialabgaben einen großen Teil ihres Einkommens aufwenden. Sie akzeptieren das, wenn die Regierung dafür ein funktionierendes Gemeinwesen schafft – ganz im Sinne einer modernen Dienstleistungsgesellschaft: Der Staat soll guten Service bieten."

Der *stern* ist mit rund 7,84 Millionen Lesern das meistgelesene aktuelle Wochenmagazin in Deutschland. Er bietet Woche für Woche eine breite und ausgewogene Themenmischung aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Kultur. Der *stern* ist aber nicht lediglich Chronist – er bewertet, er hakt nach und mischt sich ein. Er bezieht eigene Standpunkte und fordert seine Leser zur Meinungsbildung heraus.

Markus Schächter, Intendant ZDF



"Perspektive-Deutschland erweist sich auch in diesem Jahr als wertvolles Instrument, um die Stimmung im Land sichtbar zu machen. Nirgendwo sonst sagen die Deutschen in solcher Zahl ihre Meinung zu den zentralen Problemen, zu ihren Wünschen und Vorstellungen. Die Ergebnisse der Untersuchung bieten Antworten auf viele Fragen, die uns Journalisten bewegen. Die Mehrheit der Teilnehmer bekennt sich zum Ausbau der Marktwirtschaft, aber ebenso klar zum Erhalt der sozialen Grundsicherung. Eindeutig benennen die Menschen die Probleme, für die sie von den Politikern Lösungen erwarten. Die Initiative leistet so einen wertvollen Beitrag für Entscheider in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft."

Das **ZDF** steht als öffentlich-rechtliche Fernsehanstalt insbesondere für Nachrichtenkompetenz. Es erreicht im deutschen Fernsehen eine Einschaltquote zwischen 13 und 14 Prozent und rangiert damit stabil unter den Top 3 im deutschen TV-Markt. Der Sender bietet seinen Zuschauern ein Vollprogramm aus Information, Bildung, Service und Unterhaltung und einen objektiven Überblick über das Weltgeschehen. Neben dem Sendezentrum in Mainz betreibt das ZDF das Hauptstadtstudio in Berlin und 16 weitere Inland- sowie 18 Auslandstudios mit rund 3.600 Mitarbeitern. Das qualitativ hochwertige Programm erfüllt eine kommunikative und integrative Funktion, die für eine moderne Demokratie und Mediengesellschaft unverzichtbar ist.

Matthias Greve, Geschäftsführer und Gründer WEB.DE



"Die fünfte Runde von Perspektive-Deutschland hat einmal mehr gezeigt, dass das Internet das Medium ist, um eine große Anzahl an Menschen zu befragen. Mit 620.000 Teilnehmern insgesamt konnte eindrucksvoll ein repräsentatives Stimmungsbild für Deutschland aufgezeigt werden. Die wichtigsten Werte für die Deutschen sind Fleiß und Ehrgeiz, welche die Basis für Dynamik und Innovation bedeuten, ohne die ein relativ junges Unternehmen wie WEB.DE oder ein Medium wie das Internet in den letzten Jahren nicht so eine Erfolgsgeschichte hätte schreiben können. Damit zeigt sich,

dass die Deutschen auf dem richtigen Weg sind. Jetzt ist die Politik gefragt, die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen."

WEB.DE ist das zweitgrößte deutsche Internetportal, das von 10,92 Millionen Internetanwendern monatlich genutzt wird (Quelle: Basisdaten AGOF internet facts 2005-III), und feierte 2005 den zehnjährigen Geburtstag. Das Portal bietet ein umfangreiches Portfolio an Inhalten und Diensten zu den Internet-schwerpunkten Suche, Kommunikation und Information. Mit den E-Mail-Diensten "WEB.DE FreeMail" und "WEB.DE Club" werden seit Jahren Testsiege gewonnen und Maßstäbe gesetzt. Der Marktführer für Kommunikationsdienste im Internet vermarktet seine reichweiten- und leistungsstarke Online-Marketing-plattform über die United Internet Media AG, einen der führenden Vermarkter von Online-Media im deutschen und europäischen Medienmarkt. United Internet Media bietet Werbekunden mit "1-stop-media-shopping", d.h. mit nur einer einzigen Buchung und aus einer Hand, schnellen und komfortablen Zugang zu den relevanten Online-Werbepattformen in Deutschland sowie über das Netzwerk AD Europe in Europa und weltweit.

Wissenschaftliche Partner von Perspektive-Deutschland bei der konzeptionellen Begleitung der Studie, der Formulierung des Fragebogens und der Auswertung der Ergebnisse sind Prof. Axel Börsch-Supan (Universität Mannheim), Prof. Thiess Büttner (Universität München), Prof. Hans Gersbach (Universität Heidelberg), Prof. Klaus Schmidt (Universität München) und Prof. Joachim Winter (Universität München) sowie Nobelpreisträger Prof. Daniel McFadden (University of California, Berkeley).

Das Meinungsforschungsinstitut TNS Infratest unterstützt Perspektive-Deutschland bei der Vorbereitung der Online-Umfrage und ist verantwortlich für die parallel stattfindende repräsentative Offline-Umfrage.

Perspektive-Deutschland wird außerdem unterstützt von 1&1, ADAC, DasÖrtliche, DasTelefonbuch, e-fellows.net, GelbeSeiten, GMX, Hotel Reservation Service (HRS), Map24 und Sport1.de.

Fragen und Antworten zu Perspektive-Deutschland

Ein Meinungsforum zu wichtigen gesellschaftspolitischen Themen

Welche Ziele verfolgt das Projekt, wer kann teilnehmen, warum wird das Internet genutzt und was passiert mit den Ergebnissen? Antworten auf die wichtigsten Fragen finden Sie hier.

Mit welchem Ziel wurde Perspektive-Deutschland initiiert?

Perspektive-Deutschland ist ein Projekt, das die Unternehmensberatung McKinsey 2001 mit dem Ziel angestoßen hat, den Reformprozess in Deutschland zu unterstützen und zu einer relevanten Entscheidungsbasis für die Verantwortlichen beizutragen. Gleichzeitig interessierte es McKinsey, inwieweit das Internet in Verbindung mit anspruchsvollen ökonomischen Methoden geeignet ist, einen detaillierteren Einblick in die Einstellungen der Bürger bis auf die Ebene von Regionen oder anderen Einzelsegmenten zu nehmen. Allerdings verbindet sich mit Perspektive-Deutschland kein Interesse von McKinsey an einer Ausweitung seines Kerngeschäfts in die Markt- und Meinungsforschung.

Wer steht hinter Perspektive-Deutschland?

Perspektive-Deutschland ist eine gemeinsame Initiative der Unternehmensberatung McKinsey & Company, des Magazins stern, des öffentlich-rechtlichen Fernsehsenders ZDF und des Internetportals WEB.DE. Bundespräsident a.D. Richard von Weizsäcker hat die Schirmherrschaft für das Projekt übernommen.

Wer konnte teilnehmen?

Die Umfrage war offen für alle Bürger. Um die Ergebnisse zu kontrollieren und auch die Bürger ohne Internetzugang in den Dialog einzubeziehen, befragte das Meinungsforschungsinstitut TNS Infratest parallel zur Online-Befragung 2.400 repräsentativ ausgewählte Personen in einem computerunterstützten persönlichen Interview. TNS Infratest stellte dabei die gleichen Fragen wie im Online-Fragebogen von Perspektive-Deutschland. Auf diese Weise wurde ein Vergleich der Internetteilnehmer mit der Gesamtbevölkerung der 16- bis 69-Jährigen möglich.

Was haben die Bürger von der Teilnahme an Perspektive-Deutschland?

Perspektive-Deutschland versteht sich als Diskussionsforum für die Zukunft unseres Landes. Die Bürger äußern mittels Perspektive-Deutschland ihre Meinung zu den zentralen Themen, die Deutschland bewegen. Sie können so Verantwortung wahrnehmen und die gesellschaftliche Entwicklung sowie den politischen Entscheidungsprozess aktiv mitgestalten.

Perspektive-Deutschland bündelt die Meinungen, formuliert konkrete Lösungsansätze und präsentiert sie Entscheidungsträgern in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Je mehr Bürger sich beteiligen, umso wirkungsvoller ist das Ergebnis.

Warum befragt Perspektive-Deutschland über das Internet?

Das Internet gehört zur elementaren Infrastruktur eines Technologielandes wie Deutschland. Mehr als die Hälfte der erwachsenen Bundesbürger ist heute bereits online erreichbar. Perspektive-Deutschland fördert die Nutzung des Internets und dessen Weiterentwicklung zu einem festen Element der gesellschaftlichen Infrastruktur. Die Vorteile von Online-Befragungen liegen auf der Hand: Im Vergleich zu persönlichen oder telefonischen Befragungen, bei denen Interviewer die Teilnehmer direkt befragen, wird mit relativ geringen Kosten eine wesentlich größere Anzahl von Personen erreicht, als dies mit konventionellen Befragungstechniken möglich oder finanzierbar wäre.

Für die Teilnehmer ist eine Online-Umfrage besonders komfortabel. Der Fragebogen wird ausgefüllt, wann immer man Zeit und Lust dazu hat. Außerdem ist kein Interviewer anwesend, der den Befragten in seinem Antwortverhalten beeinflussen könnte. Die große Zahl von Teilnehmern erlaubt wesentlich tiefgehendere Auswertungen und damit neue Erkenntnisse über unsere Gesellschaft. Damit entsteht eine wertvolle zusätzliche Informationsbasis für unsere demokratischen Entscheidungsprozesse.

Sind die Ergebnisse von Perspektive-Deutschland repräsentativ?

Mehr als die Hälfte der erwachsenen Bevölkerung nutzt bereits das Internet. Durch den stark ansteigenden Nutzungsgrad wird sich das Internet – ähnlich wie einst das Telefon – binnen weniger Jahre zum Standardmedium für Teilnehmerrekrutierung und -befragung in breit angelegten Umfragen entwickeln.

Auch wenn Online-Befragungen heute noch nicht repräsentativ für die Bevölkerung sein können, so lassen sich Online-Ergebnisse mit geeigneten statistischen Verfahren unter Verwendung ergänzender Daten aus persönlichen Interviews einer repräsentativen Stichprobe genauso sinnvoll interpretieren wie hochgerechnete Ergebnisse einer klassischen persönlichen Befragung. Sie erlauben somit gehaltvolle Aussagen über die meisten Bevölkerungsgruppen. Schlüssel dazu ist ein Gewichtungsverfahren. Dieses ist in der Wissenschaft schon länger etabliert, konnte aber auf Grund der großen Teilnehmerzahlen bei Perspektive-Deutschland zum ersten Mal seine volle Wirkung in einer Umfrage entfalten.

Bei der Umsetzung dieses aufwendigen Verfahrens arbeitet Perspektive-Deutschland intensiv mit einem wissenschaftlichen Beirat zusammen, in dem unter anderem Nobelpreisträger Prof. Daniel McFadden (University of California, Berkeley) und führende deutsche Wissenschaftler vertreten sind. Bei dem Gewichtungsverfahren werden die Wahrscheinlichkeit des Internetzugangs, die Häufigkeit der Internetnutzung und die Teilnahmebereitschaft über sozio- bzw. psychografische Merkmale prognostiziert. Dadurch können die der Online-Umfrage zu Grunde liegenden Bevölkerungsverteilungen denen einer zeitgleichen repräsentativen Offline-Umfrage mittels Umgewichtung angeglichen und Verzerrungen weitgehend vermieden werden. Dies gilt für alle Bevölkerungsgruppen, die in ausreichender Anzahl sowohl an der Online- als auch an der Offline-Umfrage teilnehmen – im Vorjahr waren das die 16- bis 69-Jährigen. Bei dem Verfahren werden höchste wissenschaftliche Standards eingehalten.

Was waren die Ergebnisse der Umfrage aus den Vorjahren?

2001: Im ersten Jahr von Perspektive-Deutschland beteiligten sich insgesamt rund 170.000 Menschen an der Umfrage. Perspektive-Deutschland fragte nach der Zufriedenheit der Bürger mit ihrem Land, nach Erwartungen, Verantwortung, Leistungsbereitschaft und Eigeninitiative. Die Antworten der Befragten waren ermutigend und gaben Anlass für Aufbruchstimmung. Die Umfrage belegte: Die Deutschen sind leistungsbereiter als oft angenommen und plädieren für mehr Eigenverantwortung des Einzelnen.

2002: Nach dem Vorbild der ersten Runde startete Perspektive-Deutschland im Herbst 2002 mit dem Thema "Wie fit sind die bundesdeutschen Institutionen?". Die Teilnehmerzahl verdoppelte sich: Insgesamt fast 360.000 Bürger füllten den Online-Fragebogen aus. Perspektive-Deutschland wurde damit zur weltweit größten gesellschaftspolitischen Online-Befragung. Die Ergebnisse der zweiten Um-

frage waren dramatisch: Deutschlands Institutionen steckten in einer tiefen Vertrauenskrise. Nur 3 Prozent der Bürger vertrauten den politischen Parteien. Lediglich jeder zehnte Bürger bewertete Institutionen wie Bundestag, Arbeitsamt, Kirchen, Gewerkschaften sowie die Kranken- und Rentenversicherung als gut.

2003: Die dritte Runde von Perspektive-Deutschland mit insgesamt rund 450.000 Teilnehmern stand unter dem Motto "Neue Perspektiven für Deutschland". Trauriges Fazit der Studie: Die Deutschen haben das Vertrauen in eine baldige Erholung der Wirtschaft und eine grundlegende Reform des Sozialstaats verloren. Fast zwei Drittel befürchteten, dass sich die Lebensverhältnisse weiter verschlechtern werden. Außerdem glaubte ein Großteil der Bevölkerung zum Zeitpunkt der Umfrage nicht, dass Politiker und staatliche Institutionen den notwendigen Richtungswechsel herbeiführen können.

2004: "Deutschland der Regionen" lautete der Titel der vierten Runde, an der 511.000 Bundesbürger teilnahmen. Perspektive-Deutschland suchte nach regionalen Erfolgsfaktoren und kam zu dem Ergebnis, dass der wirtschaftliche Erfolg von Regionen vor allem auf starke Führungspersonlichkeiten in Politik, Wirtschaft und Verwaltung sowie deren reibungsloses Zusammenspiel zurückzuführen ist. Diese lokale Vernetzung war nach Ansicht der Befragten die wichtigste Voraussetzung für mehr Investitionen und ein gutes regionales Gründerklima, was wiederum die erwartete Zufriedenheit der Menschen in ihrer Region positiv beeinflusst. Die zufriedensten Deutschen, so die Untersuchung, leben in Bayern und Baden-Württemberg. Stuttgart und München sind die lebenswertesten unter den 15 größten deutschen Städten.

Was macht Perspektive-Deutschland mit den Ergebnissen?

Perspektive-Deutschland wertet die Antworten aus, bündelt die Meinungen der Bürger und formuliert daraus konkrete Lösungsansätze und Forderungen.

Am 26. April 2006 werden die Ergebnisse der fünften Runde erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Zahlreiche Multiplikatoren und Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft erhalten eine Zusammenfassung der Studie. Parallel werden die Ergebnisse mit Spitzenpolitikern individuell diskutiert.

Perspektive-Deutschland will auf diese Weise die öffentliche Diskussion anregen und einen Beitrag für ein zukunftsfähiges Deutschland leisten. Es geht Perspektive-Deutschland nicht in erster Linie darum, Kritik zu üben und bereits bekannte Missstände anzuprangern. Die Initiative will vielmehr konstruktive Handlungsansätze liefern, als Sprachrohr dienen und möglichst viele Bürger einbeziehen.

Die Methodik der Umfrage

Wie repräsentativ sind die Ergebnisse von Perspektive-Deutschland?

Nicht alle Bürger haben Zugang zum Internet. Manche Bevölkerungsgruppen beteiligen sich eher an Befragungen als andere. Können Online-Umfragen daher überhaupt repräsentative Antworten liefern?

Mehr als die Hälfte der erwachsenen Bevölkerung in Deutschland nutzt das Internet. Ähnlich wie einst das Telefon wird sich das Internet binnen weniger Jahre bei Umfragen zum Standardmedium für Teilnehmerrekrutierung und -befragung entwickeln.

Schon heute erlauben statistisch-ökonomische Methoden, Verzerrungen zu beheben, die durch unterschiedliche Zugangsmöglichkeiten zum Internet und verschieden hohe Teilnahmebereitschaft der Bürger entstehen. Voraussetzung dafür ist die Nutzung der Ergebnisse einer zeitgleichen repräsentativen persönlichen Befragung. Online-Ergebnisse erlauben dann unter bestimmten, unten erläuterten Voraussetzungen genauso repräsentative Aussagen wie Ergebnisse einer reinen Offline-Befragung. Sie ermöglichen gehaltvolle Aussagen über die meisten Bevölkerungsgruppen. Schlüssel dazu ist ein Gewichtungsverfahren. Diese Art der Entzerrung ist in der Wissenschaft schon länger etabliert, fand aber erstmals bei Perspektive-Deutschland für eine so große Teilnehmerzahl Anwendung.

Bei dem eingesetzten Gewichtungsverfahren werden die Wahrscheinlichkeit des Internetzugangs und die Häufigkeit der Internetnutzung (Internetverzerrung) sowie die Teilnahmebereitschaft (Teilnahmeverzerrung) über sozio- bzw. psychografische Merkmale prognostiziert. Dadurch können die der Online-Umfrage zu Grunde liegenden Bevölkerungsverteilungen denen einer zeitgleichen repräsentativen Offline-Umfrage über Umgewichtung angeglichen und Verzerrungen weitgehend vermieden werden. Dies gilt für alle Bevölkerungsgruppen, die in ausreichender Anzahl sowohl an der Online- wie auch Offline-Umfrage teilnehmen – im Vorjahr waren das die 16- bis 69-Jährigen.

Bereinigung durch Kombination von Online- und Offline-Umfrage

Parallel zur Online-Befragung wird von TNS Infratest eine Offline-Befragung durchgeführt. Diese klassische Stichprobe mit 2.400 Teilnehmern erfüllt alle in der Meinungsforschung üblichen Anforderungen an Repräsentativität. Auf Basis dieser Offline-Befragung werden die Verzerrungen in der Online-Umfrage nacheinander in zwei Schritten bereinigt:

Zunächst wird die Internetverzerrung behoben. Einige Bevölkerungsgruppen verfügen eher über einen Internetzugang und nutzen das Internet häufiger; daher ist bei ihnen die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an einer Online-Umfrage höher als bei anderen. Zur Bereinigung werden anhand von soziodemografischen Variablen Bevölkerungsgruppen gebildet. Mit Hilfe eines Logit-Modells wird für jede dieser Gruppen geschätzt, wie hoch ihre Internet-Nutzungswahrscheinlichkeit ist; anhand dieser Schätzung erfolgt die Umgewichtung. Bei der Weiterentwicklung der Methode gegenüber dem ursprünglichen Ansatz wurde bei Perspektive-Deutschland 2002, 2003 und 2004 auch die Häufigkeit der Internetnutzung berücksichtigt. Dies wurde 2005 wiederholt. In einem zweiten Schritt wird das Problem der so genannten Teilnahmeverzerrung gelöst: An der Online-Umfrage nehmen überdurchschnittlich viele motivierte Personen teil, die beispielsweise ein besonderes Interesse an politischen Themen haben. Die dafür wesentlich verantwortlichen soziodemografischen und psychografischen Variablen werden an die insgesamt in der Bevölkerung vorkommende Verteilung angeglichen, die durch die Offline-Befragung ermittelt wird. Dies geschieht wie in traditionellen Umfragen über ein Randausgleichsverfahren.

Zusammenarbeit mit unabhängigen Wissenschaftlern

Bei der Umsetzung dieses aufwendigen Verfahrens arbeitet Perspektive-Deutschland intensiv mit unabhängigen Wissenschaftlern aus den Gebieten der Ökonometrie und der empirischen Sozialforschung zusammen, unter anderem mit dem Nobelpreisträger Prof. Daniel McFadden von der University of California, Berkeley. Der Wissenschaftler war maßgeblich an der Entwicklung der Theorie der verhaltensabhängigen Umfrageteilnahme ("Choice-based Sampling") beteiligt und erhielt unter anderem dafür den Nobelpreis.

Die im Rahmen von Perspektive-Deutschland eingesetzte Gewichtungsmethodik kombiniert das in der Umfrageforschung bekannte Randausgleichsverfahren mit der Theorie der verhaltensabhängigen Teilnahme an Umfragen. Bei dem Gewichtungsverfahren wurden höchste wissenschaftliche Standards eingehalten, namentlich durch die strikten Qualitätsanforderungen an die Offline-Befragung und das Randausgleichsverfahren zur Behebung der Verzerrungen in der Online-Stichprobe. Der Erfolg dieses Vorgehens spiegelte sich bereits bei Perspektive-Deutschland 2001 in einer hohen Übereinstimmung des Antwortverhaltens in der bereinigten Online-Umfrage mit demjenigen aus der Offline-Umfrage wider. Diese Vorgehensweise hat sich in zunehmend verfeinerter Form in den folgenden Befragungsrunden bewährt und findet bei der fünften Runde von Perspektive-Deutschland erneut Anwendung.